

Inhalt

Vorwort	13
I. Einleitung	15
1. Die Idee der Sprachanalyse und das Projekt einer formalen Beherrschung des Sinnes ...	16
2. Sprachphilosophie nach Rorty: »Anything goes«?	24
3. »Phantasie« und »Kalkül«	28
II. Form oder Funktion, Gehirnmechanismus oder Tätigkeit: Wovon handelt eine »Theorie der Sprachkompetenz«? Die Kontroverse zwischen A.N. Chomsky und J.R. Searle	35
1. Kommunikative und grammatische Kompetenz	35
2. Die Gesamtstruktur von Chomskys Theorie	41
3. Lautbezogener und ideenbezogener Strukturalismus: Zum historischen Hintergrund der Theorie von Chomsky ...	48
4. Chomskys Neuerungen	56
5. Das »Verständnis« eines Sprechers von seiner Äußerung	64
6. Gibt es eine »formale« syntaktische Kompetenz?	77
7. Ist Chomskys Grammatik ein Modell des Sprechers?	83
8. J.R. Searles Kritik an Chomsky: Ergänzung oder Revision?	98
9. Searles Kritik: ein Beispiel	102
10. Regel oder Regelmäßigkeit, »mind« oder »brain«? – Zwei Begriffe der Sprachkompetenz	113

II.	Verschiedene Beschreibungen und/oder verschiedene Gegenstände?	124
III.	Eine inhaltliche Deutung sprachlicher Komplexität und die Erfassung der Formen möglicher Inhalte in einem Kalkül. Zu Gottlob Freges ›Begriffsschrift‹	143
1.	Fragestellung	143
2.	Grundthese und Methode Freges	150
3.	Argument und Funktion in der ›Begriffsschrift‹	157
4.	Funktionen und Begriffe	172
5.	Die ›Ungesättigkeit‹ von Begriffswörtern und ihr Verhältnis zu den Gegenstandsnamen	184
6.	Entitäten und semantische Rollen	193
7.	Begriffe als Gegenstände der Rede	204
8.	Begriffe zweiter Stufe: der formale Aspekt	209
9.	Begriffe zweiter Stufe: der inhaltliche Aspekt	216
10.	Was wird ›zerfällt‹, oder: Woran orientiert sich die ›Begriffsschrift‹?	225
11.	Die systematische Einheitlichkeit der Begriffsschrift und die Möglichkeit der Kalkülierung	249
12.	Ausblick: Erwartungen an Wittgenstein	254
IV.	Das Zusammenspiel der ›Form der Darstellung‹ mit der ›Phantasie‹. Die Kritik an der Konzeption einer ›Begriffsschrift‹ als Sprachphilosophie in den Überlegungen des späten Wittgenstein	264
1.	Erwartungen	264
2.	Wie ein Sprachspiel durch die Hinzunahme neuer Wörter erweitert wird	268
3.	Wortarten	282

4.	›Funktion‹ im Sprachspiel und im Satzzusammenhang	294
5.	Satzklang I: Nach Noten singen	314
6.	Projektion als Abbildung?	319
7.	Projektion als Tätigkeit der Phantasie	332
8.	Satzklang II: Oberflächengrammatik	346
9.	Komplexität	351
v.	Die Prinzipien sprachlichen Handelns. Lassen sich Wittgensteins Überlegungen in eine an Frege orientierte systematische Bedeutungstheorie integrieren?	362
1.	Die Umrisse eines Integrationsprojekts	362
2.	Ein grundsätzlicher Einwand Dummetts: Leugnet Wittgenstein Freges Ebene des ›Sinns‹ eines Ausdrucks?	375
3.	Wittgenstein über die ›Mitteilung‹	383
4.	›Grammatischer Sinn‹ und ›syntaktische Metapher‹: Eine Reparatur auf der Basis von Wittgensteins Sprachspiel-Ansatz	399
5.	Ist der ›grammatische Sinn‹ ein Oberflächenphänomen? Searles Sprechakttheorie als Ansatz zu einer Pragmatisierung der Begriffsschrift	412
6.	Die ›logische Form‹ von Handlungssätzen und das ›Referieren‹ auf ›Ereignisse‹ bei D. Davidson	437
7.	Die Konkurrenz von ›klassischer‹ und ›konstruktiver‹ Elementarsatzlehre: ›Zerstörung von Folgerungsbeziehungen‹ <i>versus</i> ›Diktat einer einzigen Form der Darstellung‹	456
8.	Die ›Orthosprache‹ P. Lorenzens als Kandidatin für ein wirklich privilegiertes Vergleichsmedium	472
9.	Stimmen in der Orthosprache Semantik und Syntax überein? ›Wörtliche Bedeutung‹ und das ›Prinzip der Ausdrückbarkeit‹	493

vi. Schluß: Eine ›Theorie‹ der Bedeutung? . . .	516
1. Rückblick	516
2. Läßt sich eine Bedeutungstheorie als ein axiomatisch-deduktiver Satzzusammenhang aufbauen?	549
3. Eine Theorie der Phantasie?	562
Literaturverzeichnis	573
Register	585